

Dorf und Familie

Der Wochenblatt-Ratgeber
für das Leben auf dem Land

Zum Sonntag

An unserem Haus mitten in der Großstadt wächst ein Weinstock, der schöne und süße Trauben trägt, obwohl der Stock fast gar nicht geschnitten wird. Weil eine viel befahrene Straße am Haus entlangführt, müssen die Trauben vorm Essen gut gewaschen werden. Das ist aber schon alles, was vor dem Verzehr nötig ist. Am Erntedankfest schmücken dann zwei Schalen mit den Trauben den Altar in der Kirche. Der Kindergarten bekommt ausreichend, der Seniorenkreis wird versorgt, und dann haben wir für unsere Familie immer noch reichlich übrig. Es fällt leicht, mit anderen zu teilen, wenn einem die Frucht in den Schoß fällt: Ich spüre mit den Trauben ein Stückchen Paradies in unserer Welt. Sicher hat vor vielen Jahren ein Mensch mühsam und sorgfältig den Weinstock gepflanzt und gehegt; Jahr für Jahr dürfen wir davon genießen, ohne dass wir viel dafür tun müssten.

Vergangenes Jahr habe ich mich dann trotzdem gewundert, als ein wildfremder Passant sich einfach am Weinstock ungefragt bedient hat. Dieser Mundraub war mir irgendwie zuwider. Dieser Mensch hat freilich auch nicht mehr oder weniger für den Weinstock getan als ich. Und wenn Gott die Pflanze hat wachsen und reifen lassen, doch nicht allein für mich! Ich will also nicht kleinlich sein. Denn nicht nur Bauern wissen, dass alles Mühen und Sorgen nichts bringt, wenn Gott nicht das Seine dazu tut.

Immer wieder kommen mir die Kinder in den Sinn. Wir dürfen uns an ihnen, ihrem Wachstum und an ihrem Charakter freuen. Sie wachsen und reifen. Als Eltern oder Paten dürfen wir sie begleiten. Ob was aus ihnen wird, liegt nur zu einem Teil an uns. Entscheidend ist, was Gott gedeihen lässt. Daran dürfen wir ihn immer wieder erinnern, auch wenn er es nicht nötig hat. Dass Sie auch Früchte des Gartens oder Feldes oder der Familie einbringen konnten und sich daran freuen, wünscht Ihnen

Pfarrer Christoph Drescher
Ingolstadt

Ein I(i)ebenswertes Dorf

Hirschling in Niederbayern ist eine eingeschworene Gemeinschaft

Für Tausende Autofahrer, die täglich durch Hirschling rauschen, ist es vermutlich nur eines von vielen x-beliebigen Straßendörfern. Würden sie sich die Zeit nehmen, auszusteigen und sich umzuschauen oder sich mit einem der 175 Hirschlinger zu unterhalten, dann würden sie schnell merken, dass es sich hier um ein besonderes Dorf handelt.

Viel Grün, nicht nur in liebevoll gepflegten Gärten, die malerische Lage im Tal der kleinen Laber, ein reges Vereinsleben, das für Jung und Alt etwas bietet, Bewusstsein für die Geschichte und Offenheit für eine zeitgemäße Entwicklung des Dorfs, freundliche Menschen, die auch an jene denken, denen es nicht so gut geht – das macht Hirschling aus.

Die Hirschlinger engagieren sich für ihr Dorf, zu dem außer Hirschling selbst die Ortsteile



Beim jährlichen Dorffest wird nicht nur gerne miteinander gefeiert, sondern auch gemeinsam vorbereitet und hinterher aufgeräumt.

Frauenhofen, Langhof und Weidmühle gehören. Im Jahr 1972 wurde die selbstständige Gemeinde in die Stadt Geiselhöring im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen eingemeindet. Geiselhöring ist nur drei Kilometer entfernt und

bietet den Dorfbewohnern so manchen Arbeitsplatz und die komplette Nahversorgung von der Apotheke bis zum Zahnarzt. Die kurze Strecke bewältigen viele umweltfreundlich und si-

cher per Radl, da es einen gut ausgebauten und bis 1 Uhr nachts beleuchteten Radweg gibt.

Dreh- und Angelpunkt im Dorf ist das Vereinsheim mit großzügigem Freigelände, Spielplatz, Fußballplatz und Beach-Volleyball-Feld. Dort treffen sich die Mitglieder des Sportvereins FC Vorwärts, der Freiwilligen Feuerwehr, des Krieger- und Soldatenkameradschaftsvereins, des Fischereivereins, des Ratschkathl-

Fortsetzung auf Seite 48



Der Radweg ist für Kinder und Jugendliche eine wichtige und sichere Verbindung nach Geiselhöring.
Ortsbäuerin Irmgard Hien und Ortsobmann Michael Fries.



Der Beachvolleyball-Platz am Vereinsheim ist im Sommer Treffpunkt für die Jugend und wird gut angenommen.



Blütenpracht statt Misthaufen: Viele der Bauernhöfe in Hirschling haben als einladende Visitenkarte einen gepflegten Garten vorm Haus.

Ein I(i)ebenswertes . . .

Fortsetzung von Seite 47

Fanclubs, die Landfrauen, der Bauernverband, die Jagdgenossen. Es dient als Wahllokal, und ausreichend Platz für Bürgerversammlungen und Feste ist dort auch. Damit an den 365 Tagen des Jahres alle Veranstaltungen – beachtliche 110 waren es im Jahr 2006 – unterkommen, sorgt Vereinsheim-Manager Josef Feiertag für die Planung, kümmert sich um die Getränke und ums Leergut.

Die Räume samt Küche und Toiletten in Schuss zu halten, dafür fühlt sich jeder verantwortlich. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Nicht nur beim Fischerfest mit Hegefischen im Frühjahr oder dem Dorffest mit Fußballturnier im Sommer richten viele mit her, sorgen für die Bewirtung und räumen hinterher wieder auf. Den ehemaligen Maschinenstadel, Eigentum der Stadt Geiselhöring, bauten die Hirschlinger in Eigenleistung und -regie um. Zuschüsse gab's von der Stadt und den Vereinen.

Nach und nach sei alles entstanden, erzählen die Vereinsvorstände. Nachdem ein Wirtshaus zugemacht hatte und weil das zweite, ein griechisches Speiseloal, keinen separaten Raum für Versammlungen hatte, wuchs das Bedürfnis nach



Malerisch: Die kleine Laber fließt durch Hirschling. Um einen gepflegten Uferstreifen kümmert sich der Fischereiverein.

einem Ort, an dem man sich treffen konnte. „Es wird immer schöner, unser Naherholungszentrum“, sagen sie einhellig. „In anderen Orten hat der Sportverein ein Vereinsheim, die Feuerwehr hat ein Feuerwehrhaus. Wir hier nutzen alles gemeinsam“, stellt FFW-Vorsitzender Ludwig Pex fest. Der Vorteil sei, dass das Dorf klein und überschaubar sei, ergänzt Theo Haslbeck, der die Internet-Seite www.hirschling.de pflegt. Es gebe kein Neubaugebiet, was Vor- und Nachteile bringe, überlegen die Hirschlinger. Das Dorf wachse nicht, da-

für seien alle Häuser bewohnt und der Zusammenhalt gepflegt. „Jeder kennt jeden und das ist schön. Wenn einer Hilfe braucht, ist jemand da“, sagt die junge Monika Kainz, Bayerische Erntekönigin und gebürtige Hirschlingerin.

„Genau“, sagt Ingrid Prebeck und lacht, „drum versteh ma uns so guat, weil ma koane Zugroastn ham.“ Einzige Ausnahme seien die eingeeirateten Frauen, so wie sie selbst, stellt sie mit einem Augenzwinkern fest. Ingrid Prebecks Auftritte als Ratschkathl sind so beliebt, dass daraus ein Ratschkathl-Fanclub geworden ist, zu dem übrigens auch der Pfarrer gehört. Der Ratschkathl-Fanclub bestreitet diverse Veranstaltungen wie das Fastenspeis-Essen und rund 20 Auftritte im Jahr, bei denen Ingrid Prebeck Anwesende bayerisch derbleckt. Der Erlös wird für soziale Zwecke, beispielsweise der Senioren- oder der Behindertenarbeit, gespendet. Über 11 000 € kamen so in zweieinhalb Jahren zusammen.

Mit dem Einsatz für das Vereinsheim ist es noch lange nicht abgetan. So haben die Hirschlinger die Außenrenovierung ihrer Kirche St. Georg in Frauenhofen in den Jahren 2005 bis 2007 durch Privat- und Vereinsspenden unterstützt. 2006 renovierten sie das dortige Leichenhaus in Eigenregie und -leistung. Und um dem Ganzen den letzten Schliff zu geben, legten sie heuer eine Buchsbaumpflanzung an, alles mit großzügigen Privat- und Vereinsspenden. Seit 30 Jahren sieht Kirchenpfleger Josef Peringersen. in St. Georg und St. Martin in Hirschling nach dem Rechten. Die beiden aufwendig renovierten, historischen Gotteshäuser laden zur Besinnung. Stellvertretende Ortsbäuerin Heidi Fries sorgt dafür, dass sie stets mit frischen Blumen geschmückt sind.

Beim Rundgang durchs Dorf mit Ortsbäuerin Irmgard Hien und Ortsobmann Michael Fries rundet sich das Bild. Auffallend viele schöne Details gibt es: hier eine kleine Anpflanzung, eine alte Mauer, die bewahrt wurde, dort ein aufwendiges Natursteinpflaster,

ein Wegkreuz, ein Bankerl. Anfang der 1990er Jahre seien 50 Bäume und 120 Sträucher gepflanzt worden. Und so habe Hirschling im Jahr 1992 anlässlich des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ für seinen großen Baumbestand einen Sonderpreis erhalten. So manches wurde anlässlich der Fahnenweihe im Jahr 2005 in Angriff genommen. An der kleinen Laber sorgt der Fischereiverein für einen gepflegten Uferstreifen und Fischbesatz aus einer Hirschlinger Zucht.

Die schmucken 15 Bauernhöfe im BBV-

„Ratschkathl“ Ingrid Prebeck bei einem ihrer vielen Auftritte.



Walter Schiller und Johann Kainz (re.) verwalten den Maschinenpark der Jagdgenossenschaft.



Theo Haslbeck und Josef Peringer (re.) vor dem Leichenhaus, das in Eigenleistung renoviert wurde.



Frank und Martina Feulner haben sich ein modernes Haus auf der alten Hofstelle des Großvaters errichtet. Der Obstgarten reicht bis zur Lauer.

Ortsverband Hirschling fügen sich gut ins Ortsbild, viele Hofflächen wurden nicht asphaltiert sondern offen gehalten. Ein Vorzeige-Garten reiht sich an den nächsten, jeder hat seinen ganz eigenen Charme. Alter Baubestand wird gepflegt und durch neuen stilgerecht ergänzt. In manchem Ort sieht es nach einer Dorferneuerung so aus. „Die haben wir nicht gebraucht. Wir waren selber so brav“, Ortsbäuerin Hien schmunzelt.

Die Lebensqualität in Hirschling scheint nicht nur viele junge Leute zu halten, sondern auch manche zu locken, die längst anderswo lebten. So ist Martina Feulner mit ihrem Mann Frank nach Hirschling zurückgekehrt. Sie haben auf der alten Hofstelle von Martina Feulner Großvater ein modernes Haus gebaut. Am Rande eines riesigen Obstgartens steht es heute dort, wo einst die Scheunen waren. So haben die Bauherren den Charakter des Dreiseithofs erhalten.

Ganz ohne Wermutstropfen geht es auch in Hirschling nicht. Schön wäre es, sagt Ortsbäuerin Hien, wenn es nicht nur einen Bahnübergang gäbe, sondern auch einen Bedarfshalt, sodass die Schulkinder, die nach Straubing fahren, nicht von den Eltern nach Perkam oder Geiselhöring gebracht werden müssten.

Die wirkliche Belastung für die Hirschlinger stellt allerdings der Durchgangsverkehr dar. Hirschling liegt mittendrin zwischen den Autobahnen A3, A92 und A93 und den Bundesstraßen B8, B15 und B20. Wer in dem Straßendorf von einer Seite zur anderen will, der muss schnell laufen oder warten können. Weil es sich um eine Staatsstraße handelt, sind einfache Lösungen wie Ampeln oder Fahrbahnverengungen durch Inseln nicht möglich. Eine Bürgerinitiative hat sich entschlossen, ein Bürgerbegehren auf den Weg zu bringen, erklärt deren Sprecher, Josef Peringer jun. Ziel ist es, zu erreichen, dass die Umgehungsstraße Haindling-Süd weitergebaut wird. Rund 1300 Unterschriften aus allen Gebieten der Stadt Geiselhöring haben die Mitglieder der BI gesammelt. Auch in ihrem Widerstand sind sich die Hirschlinger einig.

Bei all diesen Aktivitäten, solch breit gestreutem Engagement in so einem kleinen Dorf staunt der Besucher. Die Hirschlinger Vereinsvorstände denken nach, zucken die Schultern. „Wir glauben nicht, dass wir was Besonderes sind“, sagt Feuerwehr-Vorsitzender Pex. Und Ortsbäuerin Irmgard Hien ergänzt: „Was Besonderes sind wir nicht. Wir mögen uns halt.“

Christine Schmid



Beim jährlichen Fischerfest geht's heiß her. Die Hirschlinger halten etwas auf gutes Essen, das zeigt sich nicht nur beim Steckerlfisch, sondern auch beim jährlichen Fastenspeis-Essen. Fotos: Schmid (8), privat

Namens Tage

Matthäus 21. September

Matthäus hieß ursprünglich Levi und war Zöllner in der antiken Hafenstadt Kapernaum. Damit gehörte er zu der von den Juden gehassten Gruppe der von der römischen Besatzungsmacht eingesetzten Steuereintreiber und war damit ein gesellschaftlicher Außenseiter. Der Evangelist Lukas berichtet, dass ihn Jesus vom Zölltisch wegholte. Levi schloss sich ohne zu zögern Jesus an, der ihm den Namen Matthäus gab. Der aus dem Hebräischen kommende Name bedeutet „Geschenk Gottes“.

Matthäus taucht in neutestamentlichen Berichten nicht häufig auf. Er gilt als der Verfasser des ersten Evangeliums. Unter Historikern ist aber seine Autorschaft bis heute nicht unumstritten. Nach der Überlieferung zog Matthäus im Jahr 42 nach Persien, Arabien und Äthiopien, wo er als Jünger Jesu enthauptet worden sein soll. Seine Reliquien ruhen seit dem 10. Jahrhundert in der nach ihm benannten Kathedrale der süditalienischen Stadt Salerno, die sich bald zu einem Wallfahrtsort entwickelte.

Der Heilige wird meist als Apostel und Evangelist dargestellt – als geflügelter Mensch und als weißhaariger Greis mit einem Engel, der ihn bei der Niederschrift des Evangeliums inspiriert haben soll. Er ist der Patron des

Bistums Salerno sowie der Buchhalter, Steuereintreiber, Banker und Rechnungsprüfer.

Mit Matthäus verbinden sich die Redensarten wie „Mit ihm ist Matthäi am Letzten“ (er wird bald sterben) oder „Bei ihm ist Matthäi am Letzten“ (er ist pleite), mit denen auf das letzte Wort des Matthäusevangeliums „bis ans Ende der Welt“ beziehungsweise auch darauf, dass Matthäus ein Zollbeamter war, Bezug genommen wird.

Das Namensfest des hl. Matthäus galt früher als wichtiger Lostag, mit dem sich viele Wetterregeln verbinden:

Matthäuswetter hell und klar, bringt guten Wein im nächsten Jahr.

Wie es Matthäus treibt, es vier Wochen bleibt.

Wenn Matthäus weint statt lacht, er aus dem Wein oft Essig macht.

Dr. Albert Bichler



Foto: Bahnmüller

Mein liebstes Rezept

Apfel-Mohntorte

ZUTATEN:

Belag 1:
1,5 kg Äpfel (Boskop o. ä.),
75 g Zucker,
2 P. Vanillezucker.

Belag 2:
125 g gemahlener Mohn,
125 ml Milch,
1 bis 2 EL Honig,
1 Eiweiß.

Teig:
150 g Butter,
150 g Zucker,
1 P. Vanillezucker,
1 Eigelb,
300 g Mehl,
2 gestr. TL Backpulver,
1 Prise Salz.

ZUBEREITUNG:

Butter schaumig rühren, Zucker, Vanillezucker und Eigelb hinzugeben. Mehl mit Backpulver zu zwei Dritteln esslöffelweise unterrühren, den Rest mit den Händen so daruntermengen, dass eine krümelige Masse entsteht. Für den ersten Belag Äpfel schälen, vierteln, entkernen, in Stücke schneiden, mit Zucker bei schwacher Hitze dünsten. Erkalten lassen. Für den zweiten Belag Milch zum Kochen bringen, mit Mohn, Honig und Eiweiß verrühren. Zwei Drittel der Teigkrümel in eine Springform geben. Den Teig am Boden gut andrücken und am Rand etwa drei Zentimeter hochdrücken. Die Mohnmasse daraufgeben, glattstreichen, die Äpfel darüber verteilen und mit den restlichen Teigkrümeln bestreuen. Bei 180 °C etwa 55 Minuten backen.

Sieglinde Rom
92699 Irchenrieth